

Levi Henriksen

Astrids Plan vom großen Glück

a.d. Norwegischen von Angelika Kutsch

dtv junior 2014 • 253 Seiten • 12,95 • ab 11 • 978-3-423-76090-4



So richtig, muss ich sagen, gefällt mir weder das deutsche Cover noch das norwegische; kommt Letzteres recht düster daher, dem Titel eher angemessen (Engelen i djevelgapet – etwa: Der Engel auf der Teufelsinsel), so verspricht die Zeichnung von Regina Kehn ziemlich unpassend eine heiterfröhliche Feriengeschichte. Und das ist sie nicht! Deshalb

gefällt mir auch der Text auf dem Cover nicht wirklich, der diese Ferienidylle auch in Worten beschwört.



„Herrliche Ferien“ wie in früheren Zeiten, lustige Streiche wie „Kleber auf der Klobrille, um den Freund der Mutter schachmatt zu setzen“, das Ausschalten der Handys der Eltern, um Kontaktaufnahme zu vermeiden, und das in Aussicht gestellte große Abenteuer – das klingt lustig und unbeschwert, wie es auch die eher schwedische als norwegische Siedlung auf dem Coverbild suggeriert. Zugegeben, das alles kommt auch vor, aber es sind Beigaben, Zugeständnisse an den Geschmack der jungen Leser, die man nicht so sehr überhäufen darf mit Problemen – auch wenn die Skandinavier das manchmal anders sehen.

„Astrid muss man einfach lieben“ steht auf dem Cover – wirklich? Manchmal fiel es mir schwer, sich mit ihr zu identifizieren und mit ihren Anstrengungen zu sympathisieren, obwohl man sie so gut versteht! Ihre Eltern sind geschieden, und das versucht Astrid mit allen Mitteln zu ändern. Deshalb ist es ein *action*-reiches Buch. Die größte *action* ist, dass sie auf schon ziemlich kriminelle Art und Weise ein Boot stiehlt und vorher das Werkzeug dazu und damit zu einer Insel rudert. Die Sorge um sie, denkt sie, wird die Eltern schon wieder vereinen. Nun ja, und so ganz unrecht hat sie damit ja auch nicht. Aber dazwischen liegen viele teils gefährliche Ereignisse, zu denen auch echte Gangster und eine Entführung gehören...

Gestört hat mich das oftmals unsoziale Verhalten des eigensinnigen Mädchens, das Stehlen von Werkzeug, vom Boot, das Aufbrechen und Kaputtmachen. Natürlich dient es dem übergeordneten Zweck, und sie spürt auch, dass es nicht ganz in Ordnung ist, was sie tut, aber ein größeres Schuldbewusstsein fehlt doch. Es ist, als heilige der Zweck der Mittel. Und dass das Ziel am Ende – doch eher unrealistisch – erreicht wird, verleiht in meinen Augen der Geschichte einen falschen und gefährlichen Vorbildcharakter, nährt die Hoffnung, dass man alles erreichen kann, was man will, wenn man nur alles versucht. Ohne Rücksicht auf das, was recht und richtig ist.

Was das Buch zu etwas Besonderem macht, ist Astrids Ausdrucksweise, ihre Sprache, mit der sie ihre eigene Wirklichkeit erschafft; die zeigt sie als eigenwillige energische Träumerin, die ihre Welt



so redet, wie sie sein soll. Und dann ist die Welt eben auch so. Wortspielereien kommen vor, sie nennt sich Dirtsa und Tormod, den Freund der Mutter, Domrot, und die „Klangkörper“, die sie stetig erschafft, haben manchmal fast mantrischen Charakter.

Insgesamt passiert vieles so, als habe Levi Henriksen sich einen Plan, eine Struktur gemacht, die er nun mit allerlei Ereignissen ausfüllt, und die sind zwar oftmals lustig, aber nicht wirklich originell. Und der Zufall, der greift ein paarmal zu oft ein. Hindernisse auf der Fahrt zur Insel, das fehlende Geld für die Fahrkarte, die Schaffner, der Vater, der sich passenderweise ein Bein bricht und dann auf der Teufelsinsel bleiben muss, die Gangster und die Entführung... das ist alles ein bisschen viel des Guten und das kennt man auch schon alles aus anderen Geschichten. Nichts ist wirklich originell und neu – und aus bloßer Häufung schafft man nichts Ureigenes.

Nichts destotrotz ein gut zu lesendes Buch, das die Problematik von Scheidungskindern einmal ganz anders aufzeigt und mit dem Genre des Abenteuerromans verbindet.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

